

BERUFSWUNSCH UND BERUFSWAHL DER STADTZÜRCHERISCHEN JUGEND

Schon längst war es meine Absicht, einmal den Wechsel der Berufswünsche der Schulfreiwerdenden statistisch zu erfassen. So gelangte das Jugendamt II (Berufsberatung) Zürich mit dem Gesuch an das städtische Statistische Amt, durch persönliche Erkundigungen bei den Eltern und Besorgern abklären zu lassen, ob die im Frühjahr 1928 schulfrei gewordene Jugend auch wirklich die Lehrstellen, die sie Ende März 1928 erklärte gefunden zu haben, angetreten, ob sie im Laufe des Jahres ihre Berufswünsche wieder gewechselt hat und was für Verschiebungen und Änderungen in bezug auf den Eintritt der Jugend ins Arbeitsleben überhaupt sich gezeigt haben. Die bei den Eltern persönlich vorsprechenden Beamten des Statistischen Amtes ersuchten um die Beantwortung der auf einem hier abgedruckten Erhebungsbogen enthaltenen Fragen. Von einer Postzustellung der Fragebogen an die Eltern mit dem Ersuchen um baldige Rücksendung wurde abgesehen, weil erfahrungsgemäß so nur ein Teil der Antworten und diese in vielen Fällen noch unvollständig eingegangen wären, während das angewandte, zwar bedeutende Mehrmühe verursachende Verfahren restlos die gewünschten Auskünfte aller Befragten brachte.

Als Ausgangspunkt der Statistik dienten die seit Bestehen der städtischen Berufsberatungsstelle eingeführten Berufswahlverzeichnisse, die anfangs November von allen Lehrern an Abschlußklassen ausgefüllt werden und die zum Arbeitsverteilungssystem des Berufsberaters gehören. Ende März wandern diese Verzeichnisse zur Korrektur und Vervollständigung nochmals zum Klassenlehrer zurück. Anhand dieser Verzeichnisse, welche die vollständige Wohnadresse jedes zum Schulaustritt berechtigten Kindes enthalten, wurden vom Berufsberatungsamt die Vorarbeiten, wie Aufschrift der Adresse des zu Besuchenden, seine Berufswünsche am 1. November 1927 und 31. März 1928 besorgt, worauf das Statistische Amt sein Personal mit den Hausbesuchen vom Mai 1929 an beauftragte. Von den 1885 total Besuchten verweigerte eine einzige Familie die Beantwortung; die übrigen brachten der Statistik mehr oder weniger Interesse und Sympathie entgegen. Von den zum Schulaustritt berechtigten Kindern, die Ende März 1928 erklärten, noch ein Jahr die Schule besuchen zu wollen und die dann in der

Berufsberatung
der Stadt Zürich

Berufswahlstatistik

der im April 1928 aus der Schule getretenen Schüler
(Knaben und Mädchen)

Name:

Adresse:

Heimatort: Konfession:

Geburtsort: Geburtsdatum:

Leben die Eltern noch? Vater: Mutter:

Beruf des Vaters (auch wenn gestorben):

Zuletzt besuchte Klasse der Primarschule: Klasse

Zuletzt besuchte Klasse der Sekundarschule: Klasse

Berufswunsch am 1. November 1927:

Berufswunsch am 31. März 1928:

Nach Schulaustritt zuerst:

Gegenwärtig noch:

Angetretene Lehre als Besuchte Lehre

Lehrmeister: Lehrmeister:

Andere angetretene Stelle als Bekleidete Stelle als

Besuchte Schule: Besuchte Schule:

Wenn der Beruf gewechselt wurde, warum geschah dies?

Bemerkungen:

Ort, Datum: Für die Richtigkeit:

Tat auf dem Schülerverzeichnis 1928/29 zu finden waren, wurden keine Erhebungen gemacht, ebenso fielen außer Betracht alle diejenigen, die am Besuchstage auswärts wohnten. Dagegen erfaßten die mit der Erhebung betrauten Beamten bei zwei- oder mehrmaligen Gängen auch alle die, welche ihre Wohnung inzwischen gewechselt hatten, aber nach wie vor auf Stadtgebiet wohnten. So kam ein vollständiges Tatsachenmaterial zustande, das ermöglichte, einen klaren Überblick über die Berufswünsche beim Schulaustritt und die Verwirklichung derselben im Arbeitsleben zu bieten.

Im ganzen wurden 1884 austrittsberechtigte Schüler in die Untersuchung einbezogen, 969 Knaben und 915 Mädchen. Davon machten die Primarschüler bei den Knaben nicht ganz einen Drittel, bei den Mädchen etwas mehr als einen Drittel aus. Die erste Tabelle orientiert uns zusammenfassend über die Resultate der Berufsbefragung an den vier verschiedenen Zeitpunkten, vor und nach Schulaustritt.

Ergebnis der Berufsbefragung

1 Stellung zur Berufswahl	Primarschüler				Sekundarschüler				Schüler überhaupt	
	1. Nov. 1927	31. März 1928	April 1928	Mai 1929	1. Nov. 1927	31. März 1928	April 1928	Mai 1929	1. Nov. 1927	Mai 1929
	Knaben									
Noch ohne Entschluß	86	72	37	35	153	151	55	39	239	74
Weiterer Schulbesuch	—	1	5	1	108	42	76	55	108	56
Beruf gewählt . . .	222	235	266	272	400	468	530	567	622	839
Zusammen	308	308	308	308	661	661	661	661	969	969
	Mädchen									
Noch ohne Entschluß	137	159	94	85	313	288	159	125	450	210
Weiterer Schulbesuch	—	—	18	10	9	26	97	83	9	93
Beruf gewählt . . .	229	207	254	271	227	235	293	341	456	612
Zusammen	366	366	366	366	549	549	549	549	915	915
Zwischen Ende März 1928 und April 1928 erfolgte der Übergang von der Schule ins praktische Leben										

Von den 915 Mädchen hatten bis zum 31. März rund die Hälfte noch keinen Berufswunsch geäußert (Berufswunsch eventuell Wartezeit im Elternhaus). Beim Übertritt ins werktätige Leben sank die Zahl der Unentschlossenen dann auf 253, betrug aber ein Jahr nach Schulaustritt immer noch 210. Beim Verlassen der Schule gingen

von den 253 Wartenden 99 ins Welschland, wovon 55 ein Jahr später immer noch dort weilten. Vom Endbestand der noch Berufslosen betätigten sich 142 zu Hause.

Bei der ersten Befragung konnte von den 969 Knaben bloß ein Viertel noch keinen Berufswunsch nennen, nach Schulaustritt machten diese Unentschiedenen noch einen Zehntel aus, und ein Jahr später sogar nur einen Dreizehntel. Von diesen treffen wir nach Schulaustritt 61 in der Westschweiz und übers Jahr noch 27.

Die letzte Befragung zeigte, daß rund 10 Prozent der Mädchen und 6 Prozent der Knaben sich einem weitem Schulbesuch widmeten.

In Prozenten ausgedrückt, ergibt sich folgende Zusammensetzung des Anfangs- und Endbestandes der befragten Schüler:

	Knaben		Mädchen	
	1. Nov. 1927	im Mai 1929	1. Nov. 1927	im Mai 1929
Noch ohne Entschluß	24,7	7,6	49,2	22,9
Weiterer Schulbesuch	11,1	5,8	1,0	10,2
Beruf gewählt . . .	64,2	86,6	49,8	66,9

An diesen Zahlen zeigt sich deutlich die Einstellung vieler Eltern zur Berufswahl der Mädchen, indem sie die Erlernung eines Berufes für weniger notwendig erachten als bei den Knaben. Sodann sind eine Reihe weiblicher Berufe wie Krankenpflegerin usw. erst in einem höhern Alter erlernbar. Bei den Mädchen ist leider die Erlernung eines Berufes immer noch nicht überall zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Manche sind auch notwendig im elterlichen Haushalt und dürfen erst in spätern Jahren an eine Berufslehre denken (wozu auch eine gute, systematische Ausbildung im Hauswesen gezählt werden soll).

Tabelle 2 bringt den Wechsel der Berufswünsche, bzw. der Berufswahl in den drei zwischen den Befragungen liegenden Zeitabschnitten zum Ausdruck.

Am unzuverlässigsten sind bei den Mädchen die am 31. März, unmittelbar vor Schulaustritt, notierten Berufswünsche. Daß mehr als ein Drittel der Mädchen im Momente, da es nun galt, wirklich ins Arbeitsleben einzutreten, vor den Berufswünschen, die sie als Schülerinnen noch wählten, zurückschreckten, beweist, daß sich ihre wohl zu ideal, gefühlsmäßig getroffene Berufswahl nicht erfüllte, daß wirtschaftliche Überlegungen vor allem auch ihre Pläne durchkreuzten. Sodann liegt der Verdacht nahe, daß viele Knaben und Mädchen lieber über ihre Berufswünsche sich in den Berufswahlverzeichnissen ganz ausschwiegen oder andere vortäuschten, um

Berufswechsel von Befragung zu Befragung

2	Primarschüler			Sekundarschüler			Schüler überhaupt		
	vom 1. Nov. 1927 bis 31. März 1928	vom 31. März 1928 bis im April 1928	vom April 1928 bis Mai 1929	vom 1. Nov. 1927 bis 31. März 1928	vom 31. März 1928 bis im April 1928	vom April 1928 bis Mai 1929	vom 1. Nov. 1927 bis 31. März 1928	vom 31. März 1928 bis im April 1928	vom April 1928 bis Mai 1929
Berufswahl									
	Knaben								
Beibehalten	151	134	230	342	313	494	493	447	724
Gewechselt	71	101	36	58	155	36	129	256	72
Zusammen	222	235	266	400	468	530	622	703	796
	Mädchen								
Beibehalten	164	125	228	182	157	281	346	282	509
Gewechselt	65	82	26	45	78	12	110	160	38
Zusammen	229	207	254	227	235	293	456	442	547
Zwischen Ende März 1928 und April 1928 erfolgte der Übergang von der Schule ins praktische Leben									

von Lehrern und Mitschülern nicht kritisiert, gespöttelt zu werden. So verheimlichen viele aus einer gewissen Ehrsucht heraus, daß sie nach Schulaustritt zuerst ein Verdienstpöstchen als Hilfsarbeiter anzunehmen gedenken, oder daß die Knaben Ausläufer, Automechaniker zu werden wünschen, wovon ihnen so oft abgeraten wurde. Wir werden künftig damit rechnen müssen, daß der Großteil der beim Schulaustritt Unentschiedenen bei den Beruflosen landet.

Bei den Knaben begegnen wir einem besonders kräftigen Berufswunschwechsel in der Zeit vom 31. März bis nach Schulaustritt (ebenfalls über ein Drittel), und zwar aus den gleichen Gründen, wie wir sie oben für die Mädchen angeführt haben. Nachher blieben die Berufswünsche konstanter.

Eigenartig berührt, daß trotz der wenig günstigen Erfahrungen fast ein Dutzend Eltern ihr Kind schon mit vierzehn Jahren in Institute in Belgien und Frankreich brachten. Hätte unsere Westschweiz nicht auch dienen können?

Ein Bild von der Verteilung der Primar- und Sekundarschüler auf die verschiedenen Berufe vermittelt uns Tabelle 3.

Wenn die Berufwählenden ihre Wünsche wechselten oder keine passende Lehrstelle finden konnten, ergriffen sie in der Regel einen verwandten Beruf: der Mechanikeraspirant wurde Maschinen-

Gewählte Berufe vor und nach Schulaustritt

3	Primarschüler				Sekundarschüler				Schüler überhaupt	
	Berufe									
	1. Nov. 1927	31. März 1928	April 1928	Mai 1929	1. Nov. 1927	31. März 1928	April 1928	Mai 1929	1. Nov. 1927	Mai 1929
	Knaben									
Kaufleute	1	1	3	3	109	142	158	171	110	174
Mechaniker	46	40	20	20	64	62	51	55	110	75
Schlosser	15	14	17	18	32	35	31	31	47	49
Schreiner	19	18	14	18	17	17	18	14	36	32
Zeichner	—	—	—	—	22	20	33	34	22	34
Elektriker	4	7	5	6	9	11	23	23	13	29
Spengler	9	8	10	11	4	6	8	8	13	19
Ungelernte Berufe	12	38	109	102	8	19	59	60	20	162
Coiffeur	16	17	15	14	10	10	11	18	26	32
Konditor	5	4	2	3	15	19	13	13	20	16
Maler	9	10	9	8	7	9	9	9	16	17
Schneider	6	10	8	8	5	3	4	5	11	13
Koch	3	2	1	1	8	6	5	7	11	8
Schuhmacher	7	5	7	5	2	2	2	1	9	6
Tapezierer	1	2	3	1	7	9	9	10	8	11
Gärtner	4	4	4	3	4	7	6	7	8	10
Installateur	2	4	5	4	4	4	5	4	6	8
Maschinenmeister	2	1	—	—	4	6	7	8	6	8
Maurer	3	4	3	4	3	4	3	3	6	7
Kürschner	3	2	1	1	1	3	5	5	4	6
Lehrer	—	—	—	—	4	4	4	6	4	6
Buchbinder	1	4	4	4	2	3	3	4	3	8
Autolackierer	2	2	3	4	1	1	3	3	3	7
Übrige Berufe	52	38	23	34	58	66	60	68	110	102
Total gewählte Berufe	222	235	266	272	400	468	530	567	622	839
	Mädchen									
Bureauangestellte	1	—	7	11	99	100	122	144	100	155
Verkäuferin	52	45	42	50	63	67	63	79	115	129
Hilfsarbeiterin, Ausläuferin	—	4	72	76	—	—	29	25	—	101
Schneiderin	70	69	54	56	32	39	42	46	102	102
Coiffeuse	44	40	29	27	13	12	16	18	57	45
Persönl. und häusl. Dienste	8	11	17	17	2	1	4	5	10	22
Weissnäherin	8	7	4	4	—	—	1	2	8	6
Modistin	8	4	6	6	—	—	—	—	8	6
Glätterin	5	5	4	6	—	—	1	1	5	7
Übrige Berufe	33	22	19	18	18	16	15	21	51	39
Total gewählte Berufe	229	207	254	271	227	235	293	341	456	612
Zwischen Ende März 1928 und April 1928 erfolgte der Übergang von der Schule ins praktische Leben										

schlosser, der Landwirt Gärtner, der Elektromechaniker Wickler, die Bureaulistin Verkäuferin. Mancher an der Handelsschule Angemeldete trat in eine kaufmännische Lehre, weil sich eine solche bot. Mädchen suchten Stellen im Welschland, weil sie beim Umschauhalten nach einer Verkäuferinlehrstelle erfuhren, daß sie das Französische beherrschen sollten.

Bei den Mädchen (Sekundarschülerinnen vor allem) zeigt sich auffallend das geringe Interesse für die gewerblichen Berufe und der übergroße Zudrang zu den Mittelschulen und zu den Bureau- und Verkäuferinnenberufen. Von den gewerblichen Berufen stehen diejenigen der Damenschneiderinnen und der Coiffeusen an erster Stelle. Der Wunsch nach dem Welschland beschäftigte am 1. November 1927, also vor der Einzelberatung, sowohl Knaben wie Mädchen wenig; dafür tauchen diese Berufswünsche im letzten Schulquartal unter dem Einfluß der Betonung eines Wartejahres zahlreich auf; sie wurden auch ausgeführt. 61,3 Prozent der Primar- und 58,2 Prozent der Sekundarschüler, die bereits einen Beruf innehatten, standen am Erhebungstag, also ein Jahr nach Schulaustritt, in einer gewerblichen Lehre. Rechnet man die kaufmännischen (mit Einschluß der Verkäuferinnen) und die gewerblichen Berufe zusammen, so ergibt sich die Tatsache, daß von den total 822 Mädchen, die keine Schulen mehr besuchten, 489 oder 59,5 Prozent eine Berufslehre durchmachen; von den 913 ins Arbeitsleben übergetretenen Knaben waren 667 oder 73,1 Prozent in der Lehre. Man sieht also, daß der Rat: Tretet in eine Berufslehre ein!, nicht ungehört verhallt.

Die Lieblingsberufe der Mädchen sind diejenigen der Bureaulistin, Verkäuferin, Damenschneiderin, Coiffeuse. Die Knaben wählen mit Vorliebe den Kaufmanns-, Mechaniker-, Schreiner-, Schlosserberuf; die weniger Geschulten werden Ausläufer.

Man darf nicht vergessen, daß auch aus den Umgemeinden Zürichs, aus andern Bezirken, ja Kantonen in die verschiedensten Berufe hinein Lehrlinge nach Zürich kommen, so daß also der Wettbewerb in einzelnen, sonst schon überlaufenen Berufen für die Zürcher Jugend noch reger war, als die Zahlen erraten ließen. Ebenso gelang es Meistern, von auswärts in die von der städtischen Jugend gemiedenen Berufe hinein Lehrlinge zu erhalten.

Die Erhebung zeigt unzweideutig, daß die Berufswahl eine Sorge für die Jugend bildet. Es fällt ihr vielfach schwer, einen Entscheid zu treffen, der so einschneidend ihr Leben beeinflussen kann. Es

ist daher vom jugendlichen Standpunkte aus begreiflich, daß das Kind die Berufswahl gerne möglichst hinausschieben möchte, schon deshalb, weil es in der Regel auch das Arbeitsleben zu wenig kennt. Wir müssen der Jugend daher den Boden vorbereiten, ihr Einblicke in die verschiedenen Berufe ermöglichen, sie rechtzeitig auf-rütteln, an die Berufswahl und ihre Bedeutung frühe erinnern. Es bedeutet für manche ein Erwachen aus dem stillen Träumen, wenn die im letzten Schuljahr stehenden Knaben und Mädchen anfangs November jeweils ihre Berufswünsche bekanntzugeben haben. Die Tatsache, daß am 1. November 49,8 Prozent der Mädchen und 64,2 Prozent der Knaben bereits einen Berufswunsch nennen konnten und daß 225 Mädchen (24,6 Prozent) und 319 Knaben (32,9 Prozent) diesem Berufswunsch dann auch treu bleiben, beweist aber ander-seits, daß die Jugend von der Berufswahlfrage doch nicht allzu sehr überrascht war, sondern sich dieselbe schon ernsthaft überlegt hatte.

Die gleiche Statistik zeigt aber auch, daß die Berufswünsche noch stark hin und her schwanken, daß eine berufskundliche Auf-klärung im letzten Schuljahr sehr nötig ist und daß die geäußerten Neigungen auf ihre innere Wahrheitsmöglichkeit sorgfältig zu über-prüfen sind.

Der verhältnismäßig hohe Prozentsatz der nach einem Jahr in einer Berufslehre Angetroffenen ist wohl zum nicht geringen Teil auf die stete Propaganda über den Wert einer Berufslehre durch die Lehrerschaft und die Berufsberatungsstellen zurückzuführen. Auf die Kinder, welche beim Schulaustritt erklären, sich über ihre Be-rufswahl nicht klar zu sein, gilt es auch später ein aufmerksames Auge zu haben; denn diese offenbar Unentschlossenen streben ent-weder leicht in Berufe hinein, in die sie nach ihrer Eignung und Vorbildung nicht hineingehören, oder vermehren in erster Linie das Heer der Beruflosen. Erfreulich ist die Beobachtung, daß der Be-rufswechsel bei den in einer Berufslehre stehenden Lehrlingen und Lehrtöchtern sehr gering ist; die Jugend scheint von dem Augen-blicke an, da die Wahl fiel, derselben auch mit geringen Ausnahmen treu zu bleiben, was für eine sorgfältige Überprüfung der Neigung und Eignung in jedem Einzelfalle spricht. Zusammenfassend darf freudig konstatiert werden, daß diese mit größter Gewissenhaftig-keit durchgeführte Statistik darüber aufklärte, wo die jeweils un-bekannteren Reserven der beim Schulaustritt angeblich Unentschlosse-nen im Arbeitsleben nach einem Jahre zu finden sind.

Was die Berufsberater längst erkannten, wurde statistisch bestätigt: Die Jugend wird bei der Berufswahl um so sicherer wählen, dem geäußerten Berufswunsch um so treuer bleiben, je klarer sie die verschiedenen Arbeitsgebiete überblickt und auf die Berufsansforderungen, die Eignung von berufener Seite aufmerksam gemacht wird.

Das Ziel der generellen Berufsberatung muß gemäß diesen Statistikresultaten sein, die Prozentzahlen der vor Schulaustritt richtig wählenden, der nach einer Berufslehre hinstrebenden geeigneten, die verschiedensten Berufe berücksichtigenden Schulfreiwerdenden zu erhöhen.

H. Stauber

Vorsteher des Jugendamtes II

* * *

Nach den interessanten Ausführungen des Geschäftsleiters des Jugendamtes II über die Berufswünsche der stadtzürcherischen Jugend sei es dem Statistischen Amt gestattet, noch mit ein paar Worten auf das durch die Erhebung gewonnene Zahlenmaterial einzugehen.

Aus Tabelle 1 können wir einmal entnehmen, daß die Mehrheit der im Frühjahr 1928 zum Schulaustritt berechtigten und von unserer Untersuchung erfaßten Knaben und Mädchen Sekundarschüler sind. Die Primarschüler machen bloß einen Drittel des Bestandes aus und dürfen im allgemeinen als die intellektuell weniger Befähigten angesprochen werden. Wie verhalten sich nun die Knaben und Mädchen dieser beiden Schularten zur Berufswahl bei der ersten und letzten Befragung? Darüber berichtet die folgende Zusammenstellung:

	Es hatten eine Berufswahl getroffen			
	von 100 Primarschülern		von 100 Sekundarschülern	
	am 1. Nov. 1927	im Mai 1929	am 1. Nov. 1927	im Mai 1929
Knaben	72,1	88,3	60,5	85,8
Mädchen	62,6	74,0	41,3	62,1

Wir sehen, daß die Prozentsätze der Primarschüler beiderlei Geschlechts, welche sich zu einem Beruf bekannt hatten, sowohl bei der ersten wie bei der letzten Befragung diejenigen der Sekundarschüler fast durchwegs um ein bedeutendes übertreffen. Diese Erscheinung kann wohl dahin ausgelegt werden, daß die Primarschüler durch verschiedene Umstände, zur Hauptsache wahrscheinlich durch ökonomische Notwendigkeiten, rascher zu einem Entschluß gedrängt werden als die Sekundarschüler. Stellen wir die beiden Geschlechter einander gegenüber, so fällt auf, daß die Knaben viel entschlossener

sind als die Mädchen, was bei den Sekundarschülern besonders deutlich zum Ausdruck kommt.

Beim Betrachten der Tabelle 3, welche die Verteilung der Primar- und Sekundarschüler auf die wichtigsten Berufe illustriert, stellen wir fest, daß gewisse Berufe ausschließlich oder doch mindestens überwiegend von den Sekundarschülern frequentiert werden und umgekehrt. Es rührt dies zum Teil daher, daß manche Meister die Sekundarschulbildung als notwendige Voraussetzung für die Zulassung zu gewissen Berufen betrachten, sei es wegen den Kenntnissen im Französischen, welche die Sekundarschüler sich erworben haben, oder wegen ihrer größeren geistigen Regeamkeit überhaupt. So sind zum Beispiel bei den Knaben die Berufe des Kaufmanns (30 Prozent der Sekundarschüler und 1 Prozent der Primarschüler), des Zeichners, Maschinenmeisters, Tapezierers und Kochs fast ausschließlich durch Sekundarschüler vertreten. Auch in den Berufen des Konditors, Kürschners und Elektrikers finden wir prozentual mehr Sekundarschüler. Andererseits werden der Schuhmacher-, Schneider-, Autolackierer-, Maurer-, Spengler- und Schreinerberuf, sowie die ungelerten Berufe (37 Prozent der Primarschüler und 11 Prozent der Sekundarschüler) relativ häufiger von Primarschülern besucht. Weniger ausgesprochen ist dies auch bei den Buchbindern, Installateuren, Malern, Coiffeuren und Schlossern der Fall. Bei den Mädchen der Sekundarschule dominieren die Bureaulistinnen (42 gegen 4 Prozent der Primarschülerinnen) und die Verkäuferinnen. Vier Fünftel wendeten sich letzten Endes diesen beiden Berufen zu, während nicht einmal ein Viertel der Primarschülerinnen eine solche Berufswahl traf. Alle übrigen in Tabelle 3 aufgeführten Mädchenberufe wurden in stärkerem Maße von Primarschülerinnen gewählt.

Wenn wir die Schülerbestände, die sich anlässlich der vier Befragungen für die einzelnen Berufe ergeben, etwas näher ansehen, so können wir hauptsächlich drei verschiedene Entwicklungstendenzen aus den Zahlenreihen herauslesen, die zum Teil weniger vom Wunsch und der Wahl des Kindes, als vielmehr von der Lage des Arbeitsmarktes her bestimmt werden. Wo beim einzelnen Beruf die Zahlenreihe aus den vier Befragungen langsam ansteigt, wie die Zahl der Wählenden überhaupt, kann man annehmen, daß die Möglichkeit einer Erfüllung der Berufswünsche gegeben war, oder daß wenigstens von seiten des Arbeitsmarktes ihrer Erfüllung kein Hindernis im Wege stand (Spenglerberuf). Bleibt sich dagegen die Zahlenreihe, trotz einer Vermehrung der Wählenden, in allen vier Zeitpunkten

gleich oder sinkt sie gar nach der zweiten Befragung — Übergang von der Schule ins praktische Leben — jäh ab, so darf man mit einiger Berechtigung daraus schließen, daß der Arbeitsmarkt gesättigt war, bevor sämtliche Kinder, die gerade diesem Beruf zustrebten, Unterkunft gefunden hatten (Mechaniker). Ein dritter Fall ist der, wo die Zahlenreihe plötzlich — insbesondere nach der zweiten Befragung — und unverhältnismäßig stark ansteigt (Zeichner, Persönliche und häusliche Dienste). Hier ist die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes wahrscheinlich noch größer als der Zudrang der schulentlassenen Knaben und Mädchen zu diesen Berufen. Mit diesen Ausführungen soll gezeigt sein, daß der Grund zum Berufswechsel durchaus nicht immer in der Psyche des Kindes zu suchen ist, sondern daß unter anderem die Verfassung des Arbeitsmarktes oft eine große Rolle spielt. Natürlich helfen auch noch andere Gründe mit, so insbesondere der leitende Einfluß des Berufsberaters, aber auch mangelnde Eignung, Wankelmütigkeit, soziale und pekuniäre Verhältnisse der Eltern, Beruf des Vaters etc.

Eine weitere interessante Erscheinung geht ebenfalls aus Tabelle 3 hervor. Beim Beruf des Kürschners, der Schneiderin und der Coiffeuse können wir beobachten, wie die Zahl der Primarschüler, die sich diesen Berufen zugewendet hatten, bis zur letzten Befragung bedeutend zurückgeht, während andererseits bei den Sekundarschülern eine Vermehrung eintritt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß hier die Auslese der Meister unter den Bewerbern diese entgegengesetzte Bewegung verursachte.

Eine Gegenüberstellung der Berufswünsche vom 1. November 1927 mit den Resultaten der Befragung ein Jahr nach Schulaustritt ergibt für die am zahlreichsten vertretenen Berufe folgendes Bild:

Von 100 Knaben hatten vorstehenden Beruf erwählt

	am 1. Nov. 1927	im Mai 1929
Ungelernte Berufe	3,2	19,3
Elektriker	2,1	3,5
Kaufleute	17,7	20,7
Zeichner	3,5	4,1
Spengler	2,1	2,3
Coiffeur	4,2	3,8
Maler	2,6	2,0
Schlosser	7,5	5,9
Konditor	3,2	1,9
Schreiner	5,8	3,8
Mechaniker	17,7	8,9
Übrige Berufe . .	30,4	23,8

An der Verschiebung der Berufsgliederung, die in den anderthalb Jahren eingetreten ist, fällt namentlich die Zunahme der ungelerten Berufe auf. Am Anfang noch kaum ins Gewicht fallend, vereinigen sie am Schluß der Untersuchung fast einen Fünftel der Knaben auf sich. Es ist dies eine Erscheinung, die zwar teilweise in der Entwicklung der modernen Wirtschaft begründet ist, aber zum Nachdenken zwingt; sind es doch gerade die ungelerten Berufe, welche in Krisenzeiten zuerst und am stärksten in Mitleidenschaft gezogen werden. Kaufleute und Mechaniker waren am 1. November 1927 gleich stark und zugleich am zahlreichsten vertreten. Im Verlaufe der Untersuchungsperiode gewannen jene noch und nahmen vom Endbestand mit rund einem Fünftel den ersten Platz ein. Der heute bei den Knaben so sehr beliebte Beruf des Mechanikers dagegen erlitt eine gewaltige Einbuße, zur Hauptsache wohl infolge einer ungenügenden Zahl offener Lehrstellen und mangelnder Eignung der Bewerber. Ein großer Teil davon ist, wie wir später sehen, zu den Ungelernten abgewandert. Elektriker, Zeichner und Spengler erfuhren eine Verstärkung, während Schreiner, Schlosser, Konditoren, Maler und Coiffeure bis im Mai 1929 prozentual an Bedeutung verloren hatten. Alle Vertreter der gewerblichen Berufe zusammen gingen von der ersten bis zur letzten Befragung von vier Fünftel auf drei Fünftel zurück.

Von 100 Mädchen hatten vorstehenden Beruf erwählt

	am 1. Nov. 1927	im Mai 1929
Hilfsarbeiterin und Ausläuferin	—	16,5
Bureauangestellte	21,9	25,3
Häusliche Dienste	2,2	3,6
Verkäuferin	25,2	21,1
Coiffeuse	12,5	7,3
Schneiderin	22,4	16,7
Übrige Berufe	15,8	9,5

Die Hilfsarbeiterinnen und Ausläuferinnen nehmen auch hier im Endbestand auf Kosten der gelernten Berufe eine bedeutende Stellung ein, wenn auch nicht in so ausgesprochenem Maße wie bei den Knaben. Einen großen Zuwachs verzeichnen die Bureauangestellten. Von sämtlichen Mädchen, die im Mai 1929 einen Beruf gewählt hatten, waren ein Viertel als Bureaualistinnen engagiert. Die Verkäuferinnen, anfänglich numerisch am stärksten, büßten ihre Vormachtstellung ein, machen aber immer noch mehr als einen Fünftel des Endbestandes aus. Verhältnismäßig große Verluste weisen Coif-

feusen und Schneiderinnen auf. Die gewerblichen Berufe zusammen umfaßten zuerst etwas über die Hälfte der Mädchen, zuletzt dagegen nicht einmal mehr ganz zwei Fünftel.

Es ist bemerkenswert, daß trotz der Vielgestaltigkeit der Berufsmöglichkeiten 70 Prozent des Anfangsbestandes und 76 Prozent des Endbestandes der Knaben, die einen Beruf gewählt hatten, in nur 11 Berufen zusammenströmten (Ungelernte als ein Beruf gezählt). Bei den Mädchen sind es sogar nur sechs Berufe, die zusammen 84 bzw. 91 Prozent der zu einem Beruf Entschlossenen absorbierten.

Nachdem wir die verschiedenen Berufsrichtungen der zum Schulaustritt berechtigten Knaben und Mädchen kennen gelernt haben, interessiert es vor allem, zu erfahren, wieviele Schüler während den anderthalb Jahren der Untersuchungsperiode ihrem am 1. November geäußerten Berufswunsche treu geblieben sind und ein Jahr nach Schulaustritt den gewählten Beruf auch tatsächlich erlernten oder ausübten. Darüber gibt uns die folgende Zusammenstellung Auskunft:

	Knaben		Mädchen	
	Stand am 1. Nov. 1927	davon Beruf beibehalten bis Mai 1929	Stand am 1. Nov. 1927	davon Beruf beibehalten bis Mai 1929
Primarschüler .	222	78	229	93
Sekundarschüler	400	241	227	132
Zusammen . .	622	319	456	225

War bei der Befragung nach der Entschlußbereitschaft der Prozentsatz der Primarschüler größer als derjenige der Sekundarschüler, so ist bei der Festhaltung an der getroffenen Berufswahl gerade das Gegenteil zu konstatieren. Im Vergleich zu den Sekundarschülern ist der Grad der Beständigkeit bei den Primarschülern (Knaben und Mädchen) gering: 35 bzw. 41 Prozent gegenüber 60 bzw. 58 Prozent der erstmals geäußerten Berufswünsche. Es kommt dies wohl daher, daß der Sekundarschüler sich die Berufsfrage reiflicher überlegt als der Primarschüler. Rechnen wir die beiden Schulstufen zusammen, so ergibt sich, daß von den Knaben etwas über die Hälfte und von den Mädchen etwas weniger als die Hälfte unentwegt am einmal gefaßten Entschluß festhielt. Auf die einzelnen Berufe kann hier nicht eingegangen werden, weil die entsprechenden Zahlen zu klein sind, um daraus irgendwelche Folgerungen abzuleiten. Immerhin können wir bei den zahlreicher besetzten Berufen so viel feststellen, daß bei den Knaben namentlich die angehenden Kaufleute, Zeichner, Spengler und die ungelerten Berufe eine große

Berufstreue aufweisen. Bei den Mädchen sind es die Bureauangestellten und Schneiderinnen, die sich durch überdurchschnittliche Beständigkeit auszeichnen (siehe auch Tabelle 4).

Wohin aber haben sich alle diejenigen gewandt, die ihrem zuerst genannten Berufswunsch untreu geworden sind? Eine Sonderauszählung für die am zahlreichsten frequentierten Berufe zeigte, daß die «Abgefallenen» sich nach allen möglichen Berufsrichtungen zerstreuten. Von 191 den Beruf wechselnden Knaben landeten schließlich 54 — also mehr als ein Viertel — bei den ungelernten Berufen, darunter überraschend viele Mechaniker und Schlosser. Es mögen auch solche dabei sein, die von Anfang an zu dieser Berufskategorie hintendierten, dies aber nicht offen einzugestehen wagten, ferner solche, die unter dem Zwang äußerer Verhältnisse sogleich zum Verdienen genötigt waren oder den Posten eines Hilfsarbeiters oder Ausläufers als «Übergangsstelle» betrachteten und endlich solche, die wegen der Nichterfüllung ihres Berufswunsches enttäuscht waren. Die abwandernden Mechaniker bieten ein besonders buntes Bild; 7 wurden Kaufleute, 8 Schlosser usw., während anderseits 5 Schlosser sich zu Mechanikern bekehrten. Mehr als ein Fünftel der Wechselnden finden wir im Mai 1929 wieder bei den Unentschlossenen. Einen weiteren Schulbesuch wählten 11 Knaben; 9 vom Berufswunsch «Kaufmann» besuchten Handelsschulen, rückten also nicht eigentlich von ihrem Ziele ab; sie erhöhen somit noch den an und für sich schon hohen Prozentsatz der berufstreuen Kaufleute. Die andern Überläufer finden wir namentlich bei den meistfrequentierten Berufen der Kaufleute, Schlosser, Mechaniker, Schreiner, Elektriker, Zeichner und Spengler wieder.

Von 182 den ursprünglichen Berufswunsch aufgebenden Mädchen kehrten nahezu zwei Fünftel wieder zur Unentschlossenheit oder zu weiterem Schulbesuch zurück. 38 liefen zu den ungelernten Berufen über, so besonders viele Verkäuferinnen und Schneiderinnen. Der zahlreichste Berufswechsel fand innerhalb der Bureauangestellten, Verkäuferinnen, Schneiderinnen und Coiffeusen statt.

Es bleibt uns nun noch übrig, den Endbestand der ins Erwerbsleben übergetretenen Schüler ein Jahr nach Schulaustritt nach seiner Zusammensetzung zu untersuchen. Die Struktur dieser Masse geht für die hauptsächlichsten Berufe aus Tabelle 4 hervor.

Als Kerntruppe treffen wir im Endbestand diejenigen Knaben und Mädchen wieder, die seit Anbeginn ihren Beruf beibehalten haben. Ursprünglich die Hälfte des Anfangsbestandes, machen sie

Beständigkeit und Wechsel der Berufswünsche

4 Beruf	Anfangsbestand am 1. Nov. 1927			Endbestand im Mai 1929			
	Schüler im ganzen	davon		Beruf beibehalten		Beruf gewech- selt	Schüler im ganzen
		Beruf gewech- selt	Beruf beibe- halten	vom An- fangs- bestand	von den später Wäh- lenden		
	Knaben						
Kaufleute	110	24	86	86	51	37	174
Mechaniker	110	69	41	41	18	16	75
Schlosser	47	25	22	22	11	16	49
Schreiner	36	20	16	16	6	10	32
Zeichner	22	5	17	17	6	11	34
Elektriker	13	9	4	4	12	13	29
Spengler	13	5	8	8	4	7	19
Ungelernte Berufe	20	4	16	16	45	101	162
Coiffeur	26	13	13	13	7	12	32
Konditor	20	7	13	13	2	1	16
Maler	16	10	6	6	4	7	17
Übrige Berufe	189	112	77	77	59	64	200
Zusammen	622	303	319	319	225	295	839
	Mädchen						
Bureauangestellte	100	31	69	69	60	26	155
Verkäuferin	115	69	46	46	57	26	129
Hilfsarbeiterin, Ausläuferin	—	—	—	—	47	54	101
Schneiderin	102	44	58	58	27	17	102
Coiffeuse	57	32	25	25	10	10	45
Persönl., häusliche Dienste	10	6	4	4	10	8	22
Übrige Berufe	72	49	23	23	17	18	58
Zusammen	456	231	225	225	228	159	612

im Mai 1929 nur noch 38 bzw. 37 Prozent des größeren Endbestandes aus. Ein weiteres stabiles Element bilden diejenigen, die ihrer erstmaligen Berufswahl ebenfalls treu geblieben sind, aber am 1. November 1927 noch nicht gewählt hatten und daher im Anfangsbestand auch nicht figurieren. Sie traten erst im Verlauf der Untersuchungsperiode aus der Unentschlossenheit heraus, um sich zu einem Beruf zu bekennen, hielten aber dann bis zur letzten Befragung an ihrem Entschluß fest. 27 Prozent der Knaben und 37 Prozent der Mädchen gehören zu dieser Kategorie. Zusammen mit der Kerntruppe kommen wir so auf zwei Drittel der Knaben und drei Viertel der Mädchen, die sich durch ihre Beständigkeit in der Wahl des

Berufes auszeichnen und die dazu den Vorteil hatten, daß sich ihre Wahl im praktischen Leben auch verwirklichen ließ. Der Rest des Endbestandes rekrutiert sich zum Teil aus den ursprünglich «Abgefallenen» und zum Teil aus solchen, die ihre Wahl erst zwischen November 1927 und Mai 1929 trafen, diese bis zur letzten Befragung aber wieder änderten. Das Charakteristische dieses Elementes ist also seine Unstetigkeit. Aus Tabelle 4 ist auch seine Verteilung auf einzelne Berufe ersichtlich. Auffallend groß ist der Zudrang zu den ungelerten Berufen bei Knaben und Mädchen. Zu einem Anfangsbestand von 16 Knaben kamen anlässlich der zweiten, dritten und vierten Befragung 45 direkt hinzu und 101 oder 62 Prozent des Endbestandes der ungelerten Berufe gelangten auf dem Umweg über einen anderen Beruf zu dieser Kategorie. Zum Ausläuferinnen- und Hilfsarbeiterinnenberuf hatte sich am 1. November 1927 noch gar kein Mädchen bekannt; später wählten 47 diese Berufe ohne Umweg und 54 kamen aus andern Berufen.

Eine spezielle Untersuchung über die Herkunft aus ursprünglich gewählten Berufen förderte ein buntes und regelloses Bild zutage. Von ursprünglichen Verkäuferinnen wurden 17 Bureauangestellte, 8 Schneiderinnen, 5 Coiffeusen und 19 traten zu den ungelerten Berufen über. 6 Schneiderinnen treffen wir bei den Verkäuferinnen und 13 bei den Ungelernten. 12 Coiffeusen übten Ende Mai 1929 den Verkäuferinnenberuf aus.

Zum Schluß sei noch kurz hingewiesen auf die Zusammensetzung nach Berufsbeständigkeit, Zahl und Häufigkeit des Wechsels der im Mai 1929 im Berufsleben tätigen Primar- und Sekundarschüler, Knaben und Mädchen. Diese Gliederung wird durch nachstehende Übersicht veranschaulicht:

Zahl der Wechsel	Primarschüler		Sekundarschüler		Schüler überhaupt		
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Zusammen
Keinmal .	134	169	410	284	544	453	997
Einmal .	124	95	145	53	269	148	417
Zweimal .	12	4	11	4	23	8	31
Dreimal .	2	3	1	—	3	3	6
Zusammen	272	271	567	341	839	612	1451

Als Ergebnis buchen wir, daß bei den Primarschülern, Knaben wie Mädchen, ein Berufswechsel viel häufiger vorkommt als bei den Sekundarschülern, und zwar bei den Knaben noch bedeutend öfters als bei den Mädchen. Den geringsten Wechsel verzeichnen die Se-

kundarschülerinnen mit 17 Prozent. Lassen wir die Unterscheidung nach Schularten beiseite, so stellen wir fest, daß 35 Prozent der Knaben und 26 Prozent der Mädchen ihren Wunsch oder ihre Wahl gewechselt haben. Bei den Unsteten ist die Regel, daß sie ihren Entschluß bloß einmal änderten; nur eine bescheidene Anzahl wechselte zwei- oder gar dreimal.

Abschließend kann gesagt werden, daß eine Untersuchung über die Berufswünsche der die Schule verlassenden Knaben und Mädchen wohl sehr interessant und aufschlußreich ist — insbesondere für Eltern, Lehrer und Berufsberater —, daß aber die Berufswünsche noch nicht derart zielbestimmend sind, um Schlüsse für die künftige Gestaltung des Arbeitsmarktes zuzulassen. Man darf nicht vergessen, daß es sich eben vorläufig noch um «Wünsche» handelt, die im allgemeinen noch einer Beeinflussung und Ummodelung fähig sind, wenn die Umstände es erfordern. Ohne Zweifel wird zwar die Angebotseite des Arbeitsmarktes durch die Schulentlassenen rein ziffernmäßig beeinflußt, aber dieses Angebot ist strukturell noch kein starres. Die Untersuchung hat zwar gezeigt, daß ein verhältnismäßig großer Teil — für Knaben und Mädchen zusammen sind es 68,7 Prozent des Endbestandes — seinem Berufswunsch treu geblieben ist. Aber der Berufswunsch war nur bei 37,5 Prozent so fest verankert, daß er vom Anfang bis zum Ende aufrechterhalten werden konnte, während bei 31,2 Prozent nicht mehr von einer so starken Verwurzelung gesprochen werden kann, weil sie erst später, oft erst nach Verlassen der Schule, eine Berufswahl trafen, so daß man vermuten darf, daß manch still gehegter Berufswunsch bei der definitiven Berufswahl bereits von der Verfassung des Arbeitsmarktes umgebogen worden war. Unbestritten ist der Einfluß des Arbeitsmarktes auf die endgültige Wahl bei den 31,3 Prozent der Wechselnden. Hier erwächst dem Berufsberater seine wichtige und verdienstvolle Aufgabe, einerseits den in seiner Wahl noch schwankenden Teil des Berufsnachwuchses auf seine wahre Berufseignung zu prüfen und ihn anderseits womöglich den Bedürfnissen der Wirtschaft anzupassen.

Dr. F. Ackermann